

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mt., mit Botenlohn 1,90 Mt., bei allen Postanstalten 2 Mt.

7 Gratisbeilagen:

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).

Telephon-Anschluß Nr. 3.



Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate

15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Restamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegemplar kostet 10 Pf. Expedition: Bieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaack in Elbing. Verantwortlicher Redacteur: George Eißner in Elbing.

Nr. 237.

Elbing, Sonntag

9. Oktober 1892.

44. Jahrg.

Bestellungen

auf diese Zeitung pro IV. Quartal 1892 werden noch von allen Postanstalten, Landbriefträgern und in der Expedition angenommen.

Die bereits erschienenen Exemplare, ebenso die Nummern des „Sonntagsblattes“ pro III. Quartal werden auf Verlangen, soweit der Vorrath reicht, gratis und franco nachgeliefert. Die Expedition.

Was nicht ist, kann werden.

Man giebt sich große Mühe, die Welt zu überzeugen, daß zwischen dem Reichskanzler und dem preussischen Staatsministerium kein Conflict existirt. Wir glauben das gern, und wir haben in unserem letzten Artikel über Reichskanzler und Staatsministerium auch nur von einem anscheinenden Conflict gesprochen. Es ist aber auch verhältnismäßig gleichgültig, ob ein Conflict besteht, die Thatsache ist nicht wegzuleugnen, daß eine Conflictursache besteht, daß etwas vorhanden ist, das heute oder morgen zu einem Conflict führen kann und das, wenn es auch in absehbarer Zeit zu keinem Conflict führt, doch nun einmal nicht in Ordnung ist.

Man mag dieser oder jener politischen Partei angehören, preussisch-partikularistisch oder mehr Reichsmann sein, immer wird man im Interesse, auch des Reichs, verlangen müssen, daß bei wichtigen Fragen, die das ganze Reich betreffen, die zur Wahrnehmung der Interessen des absolut wie relativ bedeutensten Theiles des Reichs, der im Bundesrathe aus Rücksicht auf die Bundesstaaten ohnehin schon schlecht sortirtekommen ist und ungehörlich majorisirt werden kann, nicht systematisch übergangen und weniger gehört werden darf, als die Vertreter des kleinsten Bundesstaates. Wie die Sachen jetzt liegen, kann absolut das preussische Ministerium nicht frei Stellung nehmen zu einer noch so wichtigen Präsidialvorlage, wenn diese ihm nicht unterbreitet wird, bevor sie an den Bundesrath gelangt. Zur Abhilfe des Uebelstandes für den preussischen Staat giebt es drei allerdings nicht ganz gleichartige Wege. Entweder der König von Preußen befragt sein Ministerium, wenn der Reichskanzler um seine kaiserliche Ermächtigung zur Einbringung einer einschneidenden Vorlage angeht, ob er als König von Preußen thun könne und solle, was der Reichskanzler von ihm als dem deutschen Kaiser verlange. — Das war der Weg, der in den ersten Jahren des neubegründeten deutschen Reichs üblich war, ehe Fürst Bismarck Alles an sich gezogen und das preussische Ministerium — halb zog es, halb sank es hin — nur noch alles that, was Fürst Bismarck wollte, oder aber der deutsche Reichskanzler ist gleichzeitig preussischer Ministerpräsident, oder endlich man schafft Reichsministerien, so daß diese Behörden in der Lage sind, unabhängig von den entsprechenden Staatenressorts sich ein Bild von der Lage der ihnen unterstehenden Dinge im ganzen Reiche zu machen und den Reichskanzler zu beraten.

Die jetzige Organisation hat vorläufig dazu geführt, daß ein Conflict, wenn auch angeblich nicht stattfindet, so doch vermutet wird, daß so gouvernementale Vöcker wie die „Post“ noch jetzt, d. h. nachd. m. ein Vierteljahr hindurch täglich von der Militärvorlage gehört, dem Ministerium den Rath erteilen kann, „die Vorlage auf ihre Nothwendigkeit und Dringlichkeit, unter Berücksichtigung der allgemeinen politischen, volkswirtschaftlichen und finanziellen Gesichtspunkte zu prüfen und, wenn es dabei zu einem negativen Votum gelangen sollte, seinen Standpunkt mit vollem Nachdruck geltend zu machen“, ev. meint die Post, müsse das Ministerium die Frage des Ausschubs bis zu einer späteren Session in ernste Erwägung nehmen.

Man sieht, es ist etwas nicht richtig, wenn auch kein Conflict gerade existirt. Aber was nicht ist, kann doch werden, und es wäre doch gar zu thöricht, wollte man erst abwarten, bis es kracht. Es ist Verstand, Brücken, Balkone u. dgl. m. nicht gelegentlich, ja regelmäßig auf ihre Solidität zu prüfen. Ein Verbrennen aber wäre es, wenn man einen Baufehler bereits bemerkt und ihn nicht ausbessern wollte, weil es ja noch zu keinem Zusammenbruch gekommen. Ein Baufehler ist in der Organisationsanweisung vorhanden, ein Baufehler, welchen der Erbauer des Reichs sogar absichtlich gemacht, und den man schon seit vielen Jahren entdeckt hat. Die Militärvorlage hat die Aufmerksamkeit wieder auf ihn gelenkt. Beseitigt man ihn auch ohne Conflict, beseitigt man ihn nicht, so handeln wir thöricht, mindestens so thöricht wie freilich die Messen handeln, die sich einen schlechten Zahn nicht plombiren oder beseitigen lassen wollen, ehe sie nicht ihr möglichst volles Maß von — Schmerzen gehabt und nach so und so vielen Seiden und Schmerzen es nicht mehr — aushalten können.

Politische Tagesübersicht.

Elbing, 8. Oktober.

Die Wahl des Oberbürgermeisters Zelle ist vom Kaiser bestätigt worden. Im Hinblick auf die Gerüchte, daß der Kaiser die Wahl eines Frei-

sinnigen nicht befähigen werde, ist der Wortlaut der direkten Depesche des Kaisers an den Oberbürgermeister doppelt interessant. Die Depesche lautet: „Spreche meinen Glückwunsch zur Wahl aus, die ich um so freudiger bestätige, als ich weiß, wie sehr Ihnen das Wohl meiner Residenzstadt am Herzen liegt. Ich hoffe Sie recht lange in der Stelle zu sehen und mit Ihnen manches schöne Werk zusammen zur Verschönerung Berlins und zu seiner Fortentwicklung durchzuführen. Ihre treuen Gesinnungen gegen mich und mein Haus wohl kennend, bin ich der Ueberzeugung, die Wahl konnte keinen Besseren und Geeigneteren treffen.“

Die „Post“ knüpft daran folgende Bemerkung: „Das Schreiben, welches die Entschlebung des Monarchen ankündigt, enthält zugleich eine erfreuliche Lehre für die Nation. Es bezeugt, daß der Bürger entschieden freisinnig sein, die Maßregeln der wechselnden Regierung offen bekämpfen kann, ohne darum besorgen zu müssen, als Feind des Herrscherhauses oder gar des Vaterlandes angesehen zu werden.“

Ein preussisches Seitenstück zu dem Falle Vauppe hat die „Germ.“ entdeckt, und zwar handelt es sich um einen Lehrer aus unserer Provinz:

„Was wir nicht für möglich gehalten, ist Thatsache: auch Preußen hat seinen Fall Vauppe, der mit Recht so großes Aufsehen in Bayern und über dessen Grenzen hinaus erregt. In der überwiegend katholischen Kreisstadt Böbau, Westpr., erteilt, wie uns von durchaus zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, ein katholischer Stadtschullehrer M., katholischen Religionsunterricht, obgleich der Herr Lehrer in gemischter Ehe lebt und seinen Kindern, Knaben wie Mädchen, evangelischen Religionsunterricht erteilen läßt. Und das geschieht unter den Augen eines katholischen Kreisinspektors! So die Thatsache, die uns, wie gesagt, von wohl unterrichteter glaubwürdiger Seite mitgeteilt wird. Ob die Regierung und das Kultusministerium den Sachverhalt kennen, wissen wir nicht, möchten es aber bezweifeln. Denn wir können nicht denken, daß diese Behörden einen solchen Zustand auch nur einen Tag dulden würden. Wenn Herr Lehrer M. eine Protestantin heirathet und seine Kinder protestantisch erziehen läßt, so ist das natürlich seine Sache, die er mit seinem Gewissen abzumachen hat. Wenn er aber noch weiter katholischen Religionsunterricht erteilt, so greift er damit ein in das Recht der Eltern, die einen solchen Eindruck als eine schwere Gewissensbedrückung empfinden. Das wird sich auch die staatliche Behörde sagen müssen, und daher wird sie hoffentlich dem unnatürlichen und für die katholischen Eltern unerträglichen Zustand baldigst ein Ende machen.“

Da Herr M. auch nach seiner Verehelichung mit einer Protestantin Katholik geblieben ist und jedenfalls die Befähigung zur Ertheilung des Religionsunterrichts durch eine Prüfung erwiesen hat, so liegt kein sachlicher Grund vor, ihm jetzt die Befugnis zur Ertheilung dieses Unterrichts zu entziehen. Welleicht aber bricht sich die Ueberzeugung Bahn, daß es besser wäre, den Religionsunterricht überhaupt nicht durch Lehrer erteilen zu lassen, vielmehr, wie dies in anderen Staaten bereits der Fall ist, diese Funktion der Geistlichkeit zu übertragen.

Herr Liebknecht veröffentlicht in dem „Vorwärts“ eine Erklärung, in welcher er bemerkt, daß jedes ihm zugeschriebene Interview unecht sei.

Zur Revolution in Venezuela wird der New-Yorker „World“ aus Sagayra gemeldet, daß der Los Teques ein blutiges Treffen zwischen den Aufständigen unter Crespo und den Regierungstruppen stattgefunden hat, welches so unglücklich für letztere ausfiel, daß Crespo die Ablicht anforderte, sofort in die Hauptstadt einzurücken. Ein Insurgentengeneral mit 600 Soldaten sind gefallen. Crespo machte mehrere hohe Staatsbeamte zu Gefangenen. Crespos Armee zählte etwa 14.000 Mann. Die Regierungsmarine war 6000 Mann stark und nahm bei Los Teques Stellung, um Crespos Vormarsch zu hemmen. Crespo hatte 12 Geschütze; in seinem Stabe befand sich der deutsche General Widener.

Zu einer Entscheidungsschlacht ist es in Dahomee gekommen, über welche aber erst eine kurze Meldung in Paris eingetroffen ist. Der „Soleil“ veröffentlicht ein Telegramm aus Kotonu, wonach der Oberst Dobbis die Dahomeer bei Bogueffa vollständig geschlagen hat. Nach einem dreitägigen erbitterten Kampfe seien die Dahomeer geflohen und hätten gegen 200 Tode auf dem Schlachtfelde zurückgelassen. Der Verlust der Franzosen betrage 19 Tode und 22 Verwundete. Weitere Bestätigung der Meldung liegt bis jetzt nicht vor. Auf alle Fälle ist dieser Bericht sehr optimistisch gefärbt, da die Anzahl der Todten und Verwundeten auf beiden Seiten in keinem Verhältnis steht.

Eine später eingetroffene amtliche Depesche des Obersten Dobbis an den französischen Marineminister läßt den ganzen Kampf bereits in einem vollständig andern Lichte erscheinen. Hiernach kann man noch nicht von einer eigentlichen Niederlage sprechen. Die

französische Streitmacht traf am 3. d. M. bei Gbede auf die Dahomeer; es gelang, dieselben zu überflügeln, worauf die Dahomeer nach einstufigem Kampfe zurückgeschlagen wurden. Der Feind ergriff die Flucht, 200 Tode, darunter 20 Amazonen, sowie etwa 200 Schnellfeuer-Gewehre wurden auf dem mit Buschwerk bestandenen Gefechtsfelde aufgefunden. Die französische Kolonne setzte sodann ihren Vormarsch fort und nahm am 4. Oktober bei Bogueffa Stellung. In dem Kampfe bei Gbede hatten die Franzosen 8 Tode, darunter 5 Europäer, und 33 Verwundete, darunter 20 Europäer. In Folge dieses Gefechtes konnten die um Zohue und Bogueffa aufgeworfenen Verteidigungswerke umgangen und sodann zerstört werden.

Inland.

* Berlin, 7. Oktober. Der Kaiser hat Donnerstag mit dem Chef des Marinekabinetts gearbeitet und Vorträge des Ministerpräsidenten Grafen zu Eulenburg und des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes v. Marschall entgegengenommen und alle drei Herren zur Tafel geladen. Freitag Vormittag ist der Kaiser nach Weimar abgereist.

— Das Finden der Königin-Wittwe von Württemberg erregt Besorgnis.

— Die „Post“ ist in der Lage, alle Nachrichten über Unterhandlungen des Kaisers mit dem Herzog v. Cumberland als nicht zutreffend zu erklären. Der Kaiser gehe nach Wien als Privatmann und nicht um Staatsgeschäfte zu betreiben.

— Die Vorarbeiten für die deutsche Abtheilung auf der Weltausstellung in Chicago sind, wie der „Reichsanz.“ mittheilt, nunmehr soweit gediehen, daß der deutsche Reichskommissar nebst mehreren seiner Mitarbeiter aller Voraussicht nach gegen Ende November oder Anfang Dezember d. J. sich nach Chicago begeben können, um die alsdann dort in rascher Folge sich häufenden Arbeiten rechtzeitig zu erledigen. Nahezu beendet ist insbesondere die Bildung der Ausstellungsgruppen und die Verteilung der Plätze an die Gruppen, sowie an die keiner Gruppe angehörenden Einzelaussteller. So befinden sich beispielsweise die Kollektivgruppen des Weinbaues, des Maschinenbaues, des Buchgewerbes, der chemischen Industrie, der Krefelder Sammet- und Seidenindustrie, der sächsischen Textilindustrie, der Nürnberg-Fürther Industrie, der Sonneberger Spielmaaren, der Kalindustrie, der Elektrotechnik, der landwirtschaftlichen Maschinen, des Bergbaues, des Architektur- und Ingenieurwesens, der Bronzeindustrie u., nachdem sie im Frühling und Sommer d. J. den erforderlichen Raum zugemessen erhalten hatten, inmitten der Arbeiten für die Herstellung der Schaugeräthe. Auch die Collectivausstellungen der deutschen Bäder, der Obst- und Beerenweine, des Gartenbaues, der Optik und Mechanik, der Graveure, der Porzellanmalerei, der Fächerindustrie, der Landwirtschaft u. sind in günstiger Fortschritt begriffen. Ebenso sind die Einzelaussteller, von denen z. B. diejenigen aus dem Gebiete der Großfeinindustrie, Silberwaarenindustrie, Feinmechanik, Keramik, des Kunstschmiedehandwerks, der Kupfertreiberei, der Möbeldindustrie, der chirurgischen Instrumente, der Zellstofffabrikation einen wichtigen Faktor repräsentieren, jetzt fast ausnahmslos mit den Mäßen der ihnen überwiesenen Plätze versehen. Nur mit einigen Zweigen des Kunstgewerbes ist eine Verständigung über die Platzzuweisung leider noch nicht zu erzielen gewesen, doch steht ein günstiger Abschluß der in dieser Beziehung schwebenden Verhandlungen zu erhoffen, da die betreffenden Gruppen hervorragende Berücksichtigung erheischen. Erfreulicherweise ist es ganz vor kurzem noch gelungen, mit den Edelmetall- und Bijouteriefabrikanten in Hanau, Wetzlar und Gmund ein geschlossenes Auftreten dieses Industriezweiges zu vereinbaren. Die Dekorationspläne für die deutsche Abtheilung im ganzen sind fertig ausgearbeitet und nahezu zur Ausführung gebracht, soweit diese in Deutschland zu bewirken ist; für einzelne künstlerische Arrangements wird noch die Mitwirkung hervorragender Münchener Künstler erhofft. Das von Deutschland, ebenso wie von England, Frankreich u. zu errichtende Staatsgebäude, welches zur Aufnahme von größeren Sammlungen dienen soll, steigt, obwohl der größte Theil der Baumaterialien von hier nach Chicago hat entsandt werden müssen, rüstig in die Höhe; es bildet, wie aus einem Bericht von dort herausgehoben werden darf, „in seiner echt deutschen Eigenart den Gegenstand allgemeiner Bewunderung“. Die Periode für die Abendung der Ausstellungsgüter steht nunmehr nahe bevor. Die regelmäßigen Abfertigungstermine fallen in den Dezember und den Januar. Den Ausstellern sind die durch Vereinbarung ermäßigten Frachtsätze und die Namen der mit der Reichsvertretung in Verbindung stehenden Expediteure bereits mitgeteilt worden. Die erforderlichen Vellebezettel u. dergl. werden ihnen in den nächsten Wochen zugehen. Bekanntlich haben die Frachtsätze auf den deutschen Eisenbahnen und zur See eine sehr erhebliche Herabsetzung erfahren und ist die Rückfracht auf den amerikanischen Bahnen frei. Die Hinfahrt auf den letzteren ist gleichfalls durch bestimmte Vereinbarung geregelt, und wenn neuerdings verlautet, daß einzelne Werthklassen mit höheren Frachten belegt werden sollen, so sei dagegen bemerkt, daß dies mit jenen Abmachungen nicht im Einklang stehen würde, und daß deshalb seitens der Reichsvertretung

alsbald gegen eine solche Annahme Verwahrung eingelegt worden ist. Wichtig für die Aussteller ist es aber namentlich noch, daß sie baldigst mit der Wahl eines Geschäftsvertreters ins Reine kommen, von welcher die Verwerthung des durch die Ausstellung zu erzielenden Nutzens in so hohem Grade abhängt.

— Das Reichs-Verfassungsamt hielt Mittwoch Nachmittag seine 400. Plenarsitzung ab. Auf dem Platze des Präsidenten prangte ein Blumenkissen mit den deutschen Farben in Wappenschildform und der Zahl 400, aus Weichen dargestellt, darunter. Namens der ständigen und nichtständigen Mitglieder des Amtes beglückwünschte der Direktor der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Abtheilung Gabriel in beredten Worten den Präsidenten Boebler unter Hinweis darauf, was das Amt unter seiner bewährten Leitung bis jetzt zu allgemeiner Zufriedenheit geleistet habe. Der Präsident dankte für die ihm bereicherte freudige Ueberraschung. Die Anerkennung seiner Kollegen, darunter die der Vertreter der Arbeitgeber und der Arbeiter, sei ihm ein werthvoller Lohn für alle Mühe und Arbeit; das einmütige Zusammenwirken mit ihnen und den dem Amte angehörenden Vertretern des Bundesraths verbürge eine fernere gedeihliche Entwicklung. Einmütig ohne Klaffengegenstände habe das Amt ein neues soziales Recht auszubauen gesucht; man habe ihm bis jetzt Vertrauen geschenkt, und es sei zu hoffen, daß bei fortbestehendem gleichen Geiste das Amt den ihm gestellten Aufgaben mehr und mehr gerecht werden zu Ruh und Frommen von Kaiser und Reich.

— Die vom „B. Z.“ gebrachte Nachricht, daß die Zahl der preussischen Klassenlotterien um 30.000 vermehrt werden soll, wird vom „M. A.“ als „völlig aus der Luft gegriffen“ bezeichnet.

— Das September-Oktober-Heft des „Centralblattes“ für die gesammte Unterrichtsverwaltung in Preußen veröffentlicht die vom Kultusminister erlassene Ordnung der praktischen Ausbildung der Kandidaten für das Lehramt an höheren Schulen. Einmal erhalten darin die betreffenden Kandidaten genaue Anweisungen über die Formlichkeiten, welche sie zu beobachten haben. Des Weiteren werden die Beschäftigungen während des Seminarjahres und des Probejahres vorgeschrieben. Am Schluß behält sich der Minister vor, in einigen Fällen, insbesondere bei Berufung von Geistlichen als Religionslehrer höherer Schulen, von der Ableistung der zweijährigen praktischen Ausbildung zu entbinden.

— Die Tabaksteuer-Kommission ist bisher noch zu keinem endgültigen Ergebnis gelangt, von verschiedenen Seiten wird beklagt, daß die Auswahl der Interessenten zu beschränkt ausgefallen war.

— Wie ein mit den gerichtlichen Verhältnissen vertrauter Berichterstatter meldet, hätte der Justizminister Erhebungen bei den Landgerichten über die voraussichtlichen Erfordernisse an Personal und Geldaufwendungen für den Fall, daß die Wiedereinführung der Berufung erfolgen sollte, angeordnet.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 7. Okt. Entgegen den offiziellen Dementis beharrt die „N. Fr. Z.“ bei ihrer Behauptung, daß im Ungarischen Kabinet Meinungsverschiedenheiten wegen der kirchenpolitischen Fragen fortbestehen.

Frankreich. Paris, 7. Oktober. Das feierliche Begräbniß Ernest Renan's hat heute um 10 Uhr Vormittags auf dem Kirchhof Montmartre stattgefunden. Die Gelebenden Kirchgeschäften und die Akademie waren vertreten. Besonders bemerkt wurde, daß von Studenten und von dem „Journal des Débats“ Kränze am Grabe niedergelegt wurden. Die militärischen Ehren wurden dem Verbliebenen von 4 Linien- und 2 Dragoner-Regimenten erwiesen. Der Minister Bourgeois und der Akademiker Wolffier hielten am Grabe Reden.

Belgien. Brüssel, 7. Okt. Der obere Arbeitss-Gewereth beschäftigte sich heute mit der Frage bezüglich der Frauen- und Kinderarbeit. Der Arbeitstag soll nicht mehr als 10½ Stunden dauern, in welche Zeit 1½ Stunden Ruhe inbegriffen sein sollen.

Von der Cholera.

Berlin, 7. Okt. An der Leiche des gestern Nacht verstorbenen Nummelsburger Korrigenden Winter ist heute Nachmittag nach beendeter bakteriologischer Untersuchung asiatische Cholera konstatiert worden und zum ersten Male, seit Einzelfälle der Seuche in Berlin vorgekommen sind, stehen die Ärzte des Krankenhauses, sowie die sofort benachrichtigte Polizei vor einem Räthsel; es hat bis jetzt noch nicht konstatiert werden können, auf welche Weise Winter infizirt worden ist. Am 24. Sept. erhielt W. wegen Vergehen gegen die Disziplin eine Arreststrafe und büßte dieselbe bis gestern in der Gefängniszelle ab. Er erkrankte in dieser am Mittwoch Nachmittag plötzlich mit allen Anzeichen der asiatischen Cholera und so schnell trat die Seuche bei W. auf, daß er um 11 Uhr Nachts, also innerhalb sechs Stunden, eine Leiche war. Weiter hat aber die unheimliche Krankheit allem Anschein nach noch einen zweiten Korrigenden des Nummelsburger Arbeitshauses ergriffen. Am heutigen Nachmittag gegen 3 Uhr wurde der gleichfalls im Nummelsburger Arbeitshause internirt gewesene 48jährige Feodor Schubert eingeliefert. Der-

selbe befindet sich seit dem 26. August in Rummelsburg und saß mit Winter in ein und derselben Arrestzelle; auch er ist dort erkrankt unter choleraverdächtigen Anzeichen, die leider — wie wir erfahren — auf asiatische Cholera hindeuten. Da bis jetzt eine Erklärung für die Ansteckung des Winter und Schubert seitens der städtischen Arbeitshausverwaltung in Rummelsburg nicht gegeben werden konnte, die Gefahr einer erneuten Verseuchung für Berlin sehr nahe liegt, so werden heute Nachmittag der Chefarzt des Krankenhauses Moabit, Herr Dr. Guttman und Herr Direktor Nerke sich persönlich nach dem Rummelsburger Arbeitshaus begeben, um, wenn möglich, den Quell der Ansteckung zu entdecken. — Eingeliefert wurden in Moabit im Laufe der letzten 24 Stunden 3 Personen, entlassen heute Morgen 2 Genesene; der Bestand betrug heute Vormittag 40 Personen.

Hamburg, 7. Okt. Amtlich werden 24 Cholera-Erkrankungen und 4 Todesfälle gemeldet; davon entfallen auf gestern 10 Erkrankungen und 2 Todesfälle. Der Rest sind Nachmeldungen. Die Transporte betragen gestern 11 Kranke, keine Leiche.

Aus **Altona** wird eine Erkrankung und ein Todesfall gemeldet.

West, 7. Okt. Von Mitternacht d. 5. d. Mts. bis Mitternacht d. 6. d. sind 51 Cholera-Erkrankungen und 19 Todesfälle vorgekommen.

Paris, 7. Okt. 22 Erkrankungen und 5 Todesfälle an Cholera wurden gestern hier gemeldet; in Havre 4 Erkrankungen, in Rouen 1 Todesfall.

Genf, 7. Okt. Gestern sind hier 2 Erkrankungen und 1 Todesfall an Cholera vorgekommen.

Warschau, 7. Okt. Von dem gegen Lublin hier aufgestellten Militärkorps starben 43 Soldaten an asiatischer Cholera. Viele Sanitätsinspektoren haben sich bei der Desinfektionsprozedur nachweislich von den Passagieren bestechen lassen und sind ihres Postens entbunden worden.

Nachrichten aus den Provinzen.

Marienburg, 7. Okt. Auf der neuen Eisenbahnlinie Marienburg-Maidauten erfolgte gestern der Anschluß des Geleises mittels einer Weiche an das Geleise der Ostbahn nahe bei dem Maschinenkuppen.

Im Monat September haben, nach provisorischer Feststellung, bei der Marienburg-Maidauter Bahn die Einnahmen betragen: im Personenverkehr 32,800 Mark, im Güterverkehr 98,200 Mark, an Extraordinarium 37,000 Mark, zusammen 16,800 Mark, 15,000 Mark weniger als im Sept. vorigen Jahres. Die Minder-Einnahme aus dem Güterverkehr betrug 19,800 Mk., aus dem Personenverkehr 200 Mk., wogegen das Extraordinarium eine Mehr-Einnahme von 5000 Mk. ergab. Die Gesamt-Einnahme in den ersten 9 Monaten dieses Jahres betrug, soweit bis jetzt festgestellt, 1,073,100 Mk., 477,900 Mk. weniger als in der gleichen Zeit v. J. — Mittwoch tagte zum ersten Male die aus den Kirchengemeinden der Provinz bestehende neue Kreisynode in der Aula der neuen Schule zu Tiegenhof. Die Sitzung wurde mit Gebet begonnen und beendet. Herr Pfarrer Veil aus Schöneberg a. d. Weichsel wurde dabei zum Stellvertreter des Vorsitzenden, Superintendent Boie aus Danzig, gewählt, ferner zu Vorstandsmitgliedern die Herren Rentier Große aus Treibitz, Gutsherr Schröder aus Neu-Münsterberg und Bankdirektor Stobbe aus Tiegenhof. Der Sitzung schloß sich ein gemeinsames Mahl im „Deutschen Hause“ an.

Flatau, 6. Okt. Am 4. Oktober wurde in einer hiesigen Bürgerfamilie eine Hochzeit gefeiert, ohne daß die Brautleute in gesetzlicher Form die Ehe geschlossen hätten. Der Bräutigam kam aus weiter Ferne und hatte die nötigen Papiere vom dortigen Standesamte nicht mitgebracht, weshalb die Trauung auf dem hiesigen Standesamte nicht vollzogen werden konnte und in Folge dessen auch die kirchliche unterbleiben mußte. Da nun aber die geladenen Gäste in ihren Feiertagskleidern erschienen waren, und die dampfenden Braten und duftenden Kuchen ihrer Verteilung entgegen harrten, so wurde die Hochzeit im Voraus in aller Gemüthlichkeit gefeiert. — Der General-Agent Ramke, welcher durch die Erbauung des Post- und

anderer schöner Gebäude, sowie durch Ergreifung der Initiative zur Errichtung des Kaiser Wilhelm-Denkmals zur Verschönerung unserer Stadt viel beigetragen hat, beabsichtigt nach Pozzoli überzufriedeln. Herr Ramke hat sich auch durch Parzellierung von größeren Besitzungen in kleinere Rentengüter einen Ruf in der ganzen Provinz erworben. — Auf dem Rittergute Radawitz, der Discontogesellschaft in Berlin gehörig, werden Corrigenden aus Pommern beschäftigt. Einer von diesen Leuten geriet in das Getriebe der Dreschmaschine, wobei ihm das Bein vollständig zerquetscht wurde. — Die Kriegervereine der Kreise Flatau, Könitz, Tüchel und Schlochau bildeten bis dahin den Bezirks-Kriegerverein Könitz. Von verschiedenen Vereinen des Kreises Flatau ist nun angeregt worden, aus dem Bezirksverbande Könitz auszutreten und aus den Vereinen Flatau, Wandsbürg, Zempelburg, Krojante, Ramin und Rujan den Kreisverband Flatau zu gründen. In der letzten Sitzung des hiesigen Vereins ist beschlossen worden, dem Wunschige Folge zu geben.

Wesplin, 6. Okt. Da die Sozialdemokraten unter der polnischen Bevölkerung immer weiter wüchsen, so wird auch in den katholischen Vereinen und in der polnischen Presse das sozialdemokratische Treiben scharf beobachtet und bekämpft. So wurde hier neulich im katholischen Volksverein ein gediegener Vortrag über die Sozialdemokratie gehalten. Besonders scharf tritt die von einem Geistlichen aus dem Bisthum Kulm redigierte Zeitung „Wiarus“ in Berlin gegen die Sozialdemokratie auf, die jetzt besonders sich in der polnischen Kolonie in Westfalen durch Agenten bemerkbar macht. Das Blatt fordert die Bischöfe dringend auf, in den westlichen Polentolonien polnisch redende Seelsorger anzustellen, welche ihre Landsleute vor den Sozialdemokraten schützen sollen. Vor nicht langer Zeit sprachen sich die polnischen Blätter dahin aus, daß bei der ersten Religiosität der Polen die sozialdemokratischen Bestrebungen gar keinen Eingang finden könnten, heute denkt man in maßgebenden polnischen Kreisen darüber anders.

Aus dem Kreise Flatau, 6. Okt. (R. W. M.) Wegen der ausgedehnten Verbreitung der Maul- und Klauenpeste ist der Preis des Rindviehs bis fast zur Hälfte der Höhe, die er vor 3—4 Monaten hatte, herabgesunken. Für junge hochtragende Kühe zahlte man in diesen Tagen nur 120 bis 135 Mk. Weiberechte junge Stiere, für welche man im Frühjahr schon 200 Mk. pro Stück bot, werden gegenwärtig für 150 Mk. gern verkauft.

Strasburg, 6. Okt. (R. W. M.) Gestern veranstaltete die Turnlehrerin Fräulein Marie Krause in der Turnhalle des hiesigen königl. Gymnasiums ein Mädchen-Schauspiel, zu welchem die Angehörigen der Schülerinnen eingeladen waren. Trotz dem Fräulein Krause erst seit kaum einem halben Jahre die Leitung des Turnunterrichtes hat, so sind doch schon hervorragende Erfolge erzielt worden, so daß man allgemein mit den Leistungen der Mädchen zufrieden war.

Riesenburg, 5. Okt. Wahrscheinlich durch unnütze Knaben, welche sich im Besitze von Tetschings oder sogenannten Katapulten befinden, ist in letzter Zeit mehrfach in bewohnte Gebäude geschossen worden. So durchlöcherte eine Kugel in dem Hinterhause der Frau Gerbereibesitzer Widmann erst das Fenster und dann einen großen Kessel, der sich in dem betreffenden Räume befand; ebenso drang eine andere Kugel durch das Fenster in die Färberei des Herrn Schulz. Angesichts der großen Gefahr ist es unbegreiflich, wie Eltern es dulden können, daß ihre Kinder derartige Waffen in Händen haben. Erst vor kurzem wurde in dieser Beziehung eine Ministerialverfügung bekannt gemacht, die gegen einen derartigen Mißbrauch von Schusswaffen eindringlich gerichtet ist, und wir möchten Eltern und Erzieher ganz besonders aufmerksam machen, auf ihre Kinder und Pflegebefohlenen ein wachsames Auge auch nach dieser Richtung hin zu haben.

Königsberg, 7. Okt. (R. H. J.) Der Bau des „Königsberger Seekanals“ sollte bekanntlich im Spätfrühjahre 1895 fertiggestellt werden und die Eröffnung desselben spätestens am 1. Juni erfolgen.

In Folge der günstigen Witterungsverhältnisse sowohl des vergangenen als auch dieses Jahres schreitet die Arbeit an dem Kanal sehr schnell vor, daß fast mit großer Bestimmtheit die Fertigstellung des Kanals im Herbst 1894 zu erwarten ist. Die Ausbaggerungen des Hoffgrundes bis auf eine Tiefe von ca. 5½ Metern sind bis auf die vorliegende Station, Beyse-Widitten, angelangt und sie werden somit im nächsten Sommer bis zur Einmündung des Bregels ins Hoff beendet werden. Da die Arbeiten der beiderseitigen Steinmauern des Kanals, die Rammarbeiten u. gleichfalls infolge des sehr günstigen Baugrundes schnell von statten gehen, so werden auch diese bis zum Herbst 1894 fertig gestellt werden können inkl. der sechs Durchlässe, welche der Kanal für aus- und eingehende Hofffähne erhält. Da der Bregel aber von seiner Mündung bis in den hiesigen Hafen eine Tiefe von ca. fünf Metern besitzt, so wird dem direkten Durchgange der Seeschiffe bereits vom Herbst 1894 ab voraussichtlich nichts mehr im Wege stehen.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

9. Okt.: **Wolkig, halb heiter, meist trocken, ziemlich warm, vielfach Nebel, stellenweise Gewitter und Nordlicht.**

10. Okt.: **Wolkig, Regenfälle, fähler, strichweise Gewitter und Nordlicht, aufsteigende Winde.**

11. Okt.: **Veränderlich, lebhaft, Winde, Temperatur wenig verändert, stürmisch an der Nordsee, strichweise Gewitter.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 8. Oktober.

* **[Personalie.]** Dem Gerichtsschreiber, Sekretär Krendt in Marienburg ist der Charakter eines Kanzlei-Rath verliehen worden.

* **[Che-Zubläsen.]** Gestern beging das Spar-Cassen-Controleur Pantel's Ehepaar das Fest der silbernen Hochzeit. Es wurden dem Jubelpaare zahlreiche Gratulationen aus der Bürgerschaft sowohl wie von sämtlichen Magistrats-Beamten zu Theil.

— Morgen, Sonntag, findet in der Kirche zu Neustadt-Niederung durch Herrn Pfarrer Moos die Einsegnung des die goldene Hochzeit feiernden Franzosen Ehepaars aus Wolsdorf-Niederung statt. Se. Majestät hat dem würdigen Ehepaar ein Gnadengeschenk von 30 Mk., welcher Betrag schon zur Auszahlung gelangt ist, verliehen und der Gemeindefreiwirtschaft wird ihm nach vollzogener Einsegnung eine Bibel überreicht.

* **[Der hiesige Gewerbeverein]** hält am Montag den 10. Oktober im Vereinslokale eine außerordentliche Versammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen außer dem Jahresbericht Rechnungslegung u. auch Vorstandswahl und Stiftungsfest.

* **[Stadttheater.]** Die gestrige Vorstellung mit der Wiederholung der Posse „Der Stabstomper“ war nicht sehr zahlreich besucht. Die Spieler ernteten auch gestern wieder reichen Beifall. — Heute und morgen treten die „Phoites“ auf und zwar heute Abend in der Pantomime: „Eine Schreckensnacht.“

* **[Cholera-Schutzmaßregeln.]** Zum Zwecke der gesundheitspolizeilichen Ueberwachung der im Stromgebiet der Weichsel verkehrenden Fahrzeuge u. sind bis jetzt für den Ueberwachungsbezirk Danzig folgende fünf von den 12 Ueberwachungsbezirken eingerichtet: 1) In Krafschleuse, woselbst als leitender Arzt Herr Rasche, als Stellvertreter Herr Majurke in Junger thätig ist. 2) In Flatenhof, die Namen der Aerzte sind noch nicht bekannt. 3) In Bieckel, wo als leitender Arzt Herr Dr. Anger, als Stellvertreter Herr Rautenberg fungirt. 4) In Dirschau begann gestern der Ueberwachungsdienst auf dem Weichselstrom durch den Raddampfer „Baurath Gersdorff“ und zwar unter Aufsicht des Herrn Dr. Wessel, während sich Herr Dr. Schulz am Lande zur Beauf-

sichtigung der Ueberwachungsstationen, welche am Massenkrone eingerichtet sind, befindet. Durch letztgenannten Herrn fand gestern Vormittag schon die Untersuchung der hier vor Anker liegenden Fahrzeuge statt. 5) In Danzig wirkt seit dem 5. d. Mts. als leitender Arzt Herr Hirschfeld, als Stellvertreter Herr Scharenroth. Für die Ueberwachungsstellen Plehendorf und Käsemark steht das Eintreffen von Sanitäts-Offizieren binnen kurzem zu erwarten. Für den Ueberwachungsdienst hat die königliche Strombauverwaltung außer dem „Baurath Gersdorff“ noch folgende fiskalische Fahrzeuge zur Verfügung gestellt: Dampbar-Kasse „Tamino“ für Bieckel, Eisbrecher „Rogat“ für Käsemark und Eisbrecher „Oha“ für Gr. Plehendorf. — Schiffer und Flosser erhalten den Befehl, daß, falls sich ein Kranke an Bord befindet, von ihnen die gelbe und, sofern es sich um einen Todten handelt, die schwarze Flagge zu hissen ist.

* **[Gewerbtreibende,]** welche nicht in der Gewerbesteuersklasse A I veranlagt sind und in mehreren Orten des preussischen Staates einen stehenden Betrieb, Zweigniederlassung, Verkaufsstelle u. unterhalten, haben bis Dienstag den 11. d. Mts., soweit dies nicht schon geschehen, eine schriftliche Erklärung über den Ort und die Art der einzelnen Betriebe und über den Sitz der Geschäftsleitung bei dem Vorsitzenden des Steuerausschusses der Klasse III einzureichen.

* **[Invaliden- und Altersrenten.]** Im abgelaufenen Quartal sind im Kreise Elbing mit Ausschluß des Stadtbezirks an 40 Personen Invaliden- resp. Altersrenten bewilligt worden.

* **[Frachtfreie Beförderung.]** Frachtfreie Beförderung freiwilliger Gaben für die nothleidende Bevölkerung in Hamburg u. Freiwillige Gaben an Lebensmitteln zum Verzehren, an Kleidungsstücken, Decken und ähnlichen Bedürfnissen, welche zur Unterstützung der nothleidenden Bevölkerung in Hamburg, Altona, Wandsbek nach Hamburg und Altona von Staats- oder Communal-Behörden, Kreisvereinen oder anderen Wohltätigkeits-Vereinen, auch von Privat-Personen aufgegeben und an das Hamburger Nothstandscomitee oder den Altonaer Hilfsverein und das Wandsbeker Nothstandscomitee gerichtet sind, werden von jetzt an bis auf weiteres von den preussischen Staatsbahnen frachtfrei befördert. Die Frachtbriefe über solche Sendungen müssen mit dem Vermerk versehen sein: „Freiwillige Gaben für die nothleidende Bevölkerung.“ Gemeinnützliche Sendungen für Hamburg, Altona und Wandsbek sind stets auf Hamburg abzufertigen.

* **[Werthvolle historische Funde,]** wie Waffen und Geräthchaften, wohlerhaltene Münzen aus dem 15. und 16. Jahrhundert u., wurden dieser Tage bei den Dammbauten im Elbinger Revier zu Tage gefördert und gestern Herrn Landbauinspektor Steinbrecht in Marienburg durch Herrn Reichshauptmann Wanderslich übergeben, der sie der Sammlung des Schlosses einverleiben wird.

* **[Seltene Jagdbeute.]** Auf der Feldmark der Ortschaft Einlage wurde am vergangenen Freitag von dem Jagdpächter, Privatbühnenmeister Rock aus Wolsdorf Niederung, eine Treibjagd abgehalten, bei welcher Gelegenheit außer 10 Hain und mehreren Enten auch ein mächtiger Schwan zur Strecke gebracht wurde.

* **[Die Miesmuschel,]** die namentlich sich auf kupferne Schiffsplatten ansetzt und mehr oder weniger giftig ist, hat sich auch in Elbing eingebürgert. Beim Abbruch des alten Wootshauses des Ruderklubbs Bornwärts fanden sich an den unterliegenden Petroleumtonnen recht zahlreiche Ansätze dieser Muschel.

* **[Marktbericht.]** Ein so reges Leben, wie es sich auf dem heutigen Markt entwickelte, herrschte seit längerer Zeit nicht mehr. Trotzdem aber ist von einem Rückgang der Preise wenig zu berichten. Der Fischmarkt, der Markt für Rauchfische und der für Wild waren gut und mit preiswerther Waare besetzt und wurde viel gekauft. Die großen Zufuhren des Kartoffelmarktes fanden bereits zur Einkellerung Absatz. Die Preise beglückten sich auf 1,40—1,90 Mk. pro Ctr. Butter und Eier waren etwas reichlicher vertreten als in der Vorwoche, erstere wurde mit

Kleines Feuilleton.

— **Von dem verstorbenen Ernst Renan** erzählt man sich viele interessante Anekdoten. Eine von diesen reicht in die Zeit zurück, in der der Verfasser des Lebens Jesu sich im Seine- und Marine-Departement als Kandidat für die Deputirtenkammer aufstellen ließ. Nachdem Renan eines Abends in Coulommier seinen zukünftigen Wählern sein Programm auseinandergesetzt hatte, fragte er die anwesenden Herren, ob sie an ihn noch Fragen zu richten oder sonstige Bemerkungen zu machen hätten. Zuerst trat tiefe Stille ein, plötzlich ließ sich jedoch aus dem Hintergrunde des Saales eine gebieterisch klingende Vierbahstimme also vernehmen: „Ich wünsche zu wissen, wie der Herr Kandidat über Madagaskar denkt!“ — „Ueber Madagaskar!“ fragte Renan. — „Zunächst, über Madagaskar“, schrien jetzt alle im Chor. Renan, der Madagaskar so gut kannte wie Palästina, hielt es für seine Pflicht, dem eigenartigen Verlangen seiner Wähler nachzugeben und sprach eine halbe Stunde lang über die politischen Verhältnisse auf Madagaskar und über seine Beziehungen zu Frankreich; die Wähler von Coulommier waren sehr zufrieden mit ihrem Kandidaten. Drei Tage später sprach Renan in einem anderen Städtchen und stellte sich nach Beendigung seiner Rede ganz wie in Coulommier wieder den Wählern zur Verfügung. Und der Hintergrund des Saales schrie wieder aus dem Hintergrunde des Saales: „Ich wünsche zu wissen, wie der Herr Kandidat über Madagaskar denkt.“ „Wieder Madagaskar“, rief Renan, — „aber sagen Sie mir, werther Herr, was geht Sie denn Madagaskar an?“ „Sehr viel“, erwiderte der Vierbah, „ich will mich nämlich dort eine Spezereiwaarenhandlung einrichten und möchte daher wissen, ob es lohnen wird.“ Renan hielt nun thatsächlich dem Manne ein Privatgespräch über den Spezereiwaarenhandel auf Madagaskar und zeigte sich so gut unterrichtet, daß der Droguist ganz begeistert ausrief: „Sagen Sie mal, Sie waren wohl selbst früher Spezereihändler?“

— **Ein seltsamer Bewerber um ein erledigtes Reichstagsmandat** stellte sich dieser Tage dem Wiener Wählern vor. Herr Georg Margesin, ehemals Gymnasialprofessor und Obmann des Vereins der Steuerzahler, hatte sich bisher im öffentlichen Leben nicht bemerkbar gemacht und erst in den letzten Tagen durch konfuse Wahlplakate und Wahlbrochuren die Aufmerksamkeit auf seine Person gelenkt. Die ersten Bemerkungen des Kandidaten erregten allseitige sarkastische Heiterkeit, bald aber sah man ein, daß das Lachen nicht am Platze war und unter peinlicher Stille beendigte Herr Margesin seine einständigen

Kandidatenrede. Mitleid erfaßte die Anwesenden mit dem Manne, der mit vollster Ruhe im salbungsvollen Tone unzusammenhängende und widersinnige Phrasen aneinandervereifte. So ging man denn auch, als der Kandidat seine Rede beendet hatte, ohne jede weitere Erörterung still nach Hause. Herr Margesin legte dann, daß er mit Pathos erklärte, sein Politisches Programm sei in den Worten: „Nur aus mit die tiefen Töne“ enthalten. Dies sei der richtige Ausdruck zur Bezeichnung dessen, was einem Kandidaten zu thun obliege. Derjenige sei der richtige Mann für die innere Stadt, der die Rösse des politischen Wagens anders zu leiten verstehe, als Dr. Kronawetter. Wer soll dieser Mann sein? Soll ich es sein oder einer jener benutzten oder unbewußten Geistes-hochstapler, der mit seinem Redewitzelbange die Menge betört? Sie sehen an mir eine Gestalt wie eine blendend weiße, eben fertiggestellte Marmorfigur, an der die kunstgeübte Meisterhand des griechischen und römischen Alterthums, die Meisterhand der größten deutschen Meisterwerke lange, fleißig und mit Erfolg gearbeitet haben. Die Grundzüge meines Programmes sind die Abwehr der immer mehr um sich greifenden Verarmung eines allgemeinen Volkswohlstandes auf Grundlage der Gemeinnützigkeit des Staatsfinnes und des Staatsgedankens. Ich nehme meine Kandidatur so ernst, daß ich Sie verjahren muß, meine ganze politische Thätigkeit, der ich mich durch zehn Jahre in Wien, Tirol und Oesterreich hingeeben, aufzugeben und zu den politischen Töden zu gehen, wenn ich nicht gewählt werde. Jeder Todeschauer ist schmerzreich, aber am schmerzhaftesten ist der politische Tod. Helfen Sie mir diesen Schmerz ersparen. Sie werden es nicht belagern. Im Gegentheil. So aber fürchte ich — es wird mir bange, ich habe eine trübe Ahnung — als viele ein gewaltiges, lange und mühselig zugearbeitete Hüftzeug großartiger Thätigkeit zusammen, als schloffen Millionen der edelsten Menschen ihre Augen, wenn ich meine politischen Augen schloße! So endete Professor Margesin. In der Versammlung waren die verschiedensten Parteien vertreten. Niemand aber verlangte das Wort und der Vorsitzende schloß die Versammlung sofort, ohne jede Debatte. Herr Margesin, der diesen Vorgang nicht zu fassen schien, entfernte sich kopfschüttelnd aus dem Saale.

— **Wenig ärger dich nicht!** Ein Berliner Restaurateur, bei dem vor kurzem ein Einbruch verübt wurde, wendet sich an die „Herren“ Einbrecher mit der folgenden humoristischen Einladung: „Diejenigen Herren, welche so lebenswürdig waren, mir in der Nacht vom 27. zum 28. vorigen Monats einen Besuch abzustatten und statt durch die Ladenthür, wie

es anständige Leute zu thun pflegen, durch das Klopfenfenster gingen, um mit meinen Biermarken zu spielen und bei mir zu Nacht zu speisen, und die außerdem noch verschiedene Büchse, Cigarren, Wein u. „mitgehen ließen“, bitte ich höflich, recht bald bei mir wieder einmal vorzuspitzen, da ich mir jetzt die neuesten Dekkatefen der Saison zugelegt habe. Bei vorheriger Anmeldung, um die ich bitten möchte, sorge ich auch für eine gute musikalische Unterhaltung! — Zur gefälligen Notiznahme für obige Herren: für Weinflaschen, die mit innerhalb acht Tagen ganz zurück-erstattet werden, zahle ich gern die 10 Pfennig Pfand, die mir von meiner Firma berechnet werden.“

— **Alfred Tennyson,** der Dichter des „Enoch Arden“, ist in der Nacht zum Donnerstag auf seinem schönen Landsitz Haslemere (Insel Wight) gestorben. Der Poeta Laureatus Englands hat das hohe Alter von 83 Jahren erreicht. Er war als der Sohn eines Geistlichen zu Somerby in Lincolnshire geboren, hatte in Cambridge studirt und fühlte sich früh zum Dichter berufen. Schon im Alter von achtzehn Jahren gab er die Gedichte zweier Brüder und drei Jahre später einen Band lyrischer Gedichte heraus. Sein Leben war reich an poetischen Früchten. Zu seinen reifsten und besten Schöpfungen gehören: Godiva, Königin May, Locksley Hall und die Krone seines Schaffens bildet Enoch Arden, die leidvolle und heroische Lebensgeschichte des sturmer-schlagenen Schiffers, der nach langer Abwesenheit in die Heimat zurückkehrt und sein Weib an der Seite eines Anderen findet. Dies kleine Epös hat seinen Belustigung begründet. Die Mehrzahl seiner Werke ist von Freiligrath, Feldmann und R. Waldmüller ins Deutsche übertragen worden. Tennyson war groß als Schilderer der Natur- und Seelenlebens. Selten aber sah sich ein Poet so reich belohnt wie er. Für seine letzten Arbeiten zahlten die Verleger erhebliche Preise, und man kann kühn behaupten, daß seiner Feder ein Goldstrom entfloß. Alle Ehren, welche die Regierung an Poeten zu vergeben hat, häufte sie auf sein Haupt. Er wurde Hofpoet, Lord und später gar Baron von Alworth, Peer und Ehrendoktor, kurz, er gehörte nicht zu den armen Poeten, die ihr Brot in Tränen essen. Die letzte Bestattung, welche er auf der schönen Insel Wight erworben hatte, lag neben dem Schlosse der Königin, mit der er freundschaftlich verkehrte. Er konnte als Sänger mit der Königin geben, bis der Tod ihn abrief.

— **„Ditto!“** Der Londoner Correspondent der „M. N.“ erzählt: Die jungen Kaufleute, die ihr Brod tagsüber in den großen Geschäften der City verdienen, wohnen meist alle in den weit entlegenen Vorstädten, aus denen sie Morgens Bahn, Omnibus

oder Pferdebahn nach den Stätten ihrer Wirtschafft bringen. Absolute Pünktlichkeit beim Ankommen des Morgens ist daher nicht immer möglich, und die meisten Geschäfte gewähren in dieser Beziehung ihren Angestellten eine gewisse Gnadenfrist. Eines der größten Schiffgeschäfte hatte nun angeordnet, daß alle, die zu spät kommen, in einem dazu aufgelegten Buch die Ursache ihrer Unpünktlichkeit angeben mußten. Der erste der Zuspätkommenden beginnt nun regelmäßig mit den Worten: „Zugerspätung“, „Omnibuspferd gestürzt“, oder wie der Fall gerade liegen mag, und die anderen setzen dann darunter ebenso regelmäßig ein „Ditto“. Und so gemüthlich sind sie an diesen formellen Eintrag, daß sie sich kaum je die Mühe nehmen, nachzuweisen, was für eine Entschuldigung am Kopf der Liste steht. Eines Morgens nun schrieb der erste Antömling gewissenhaft die Worte nieder: „Frau bekam Zwillinge“, und zu seinem äußersten Erstaunen fand der Chef diese außerordentliche Entschuldigung die ganze Liste abwärts prompt „gedittot“. Sein Erstaunen minderte sich nicht, als er ganz unten an der Liste auch das „Ditto“ — des jüngsten Lehrlings entdeckte! Die „Dittos“ sollen seitdem in dem Buch etwas seltener geworden sein!

— **„Choucroute-mann“** — „Sauerkraut-mann“, so nennt der Franzose den Deutschen, denn er meint, daß wir dabei fast nur von Sauerkraut und Knödeln leben. Doch haben wir — so schreibt der Pariser Berichterstatter — nirgend so viel Sauerkraut essen sehen, wie in Frankreich, insbesondere in Paris, wo die Choucroute garnie — die Garnitur besteht aus Schinken, Eisbein oder Wurst — das beliebteste Essen in den Bierwirtschaften und Nach-restauranten ist. Man speist des Nachts zwischen 12 und 1 Uhr, wenn man aus dem Theater kommt, um sich die nötige Wirtschafft zu geben. Frankreich kann seinen Bedarf an Weizen bei weitem nicht selber decken. Man hat dies neuerdings bemerkt, als wegen der Cholera die Einfuhr der Flach auf dem Boden wachsenden Gemüse und Früchte aus Deutschland, Belgien und Rußland verboten wurde: der Preis des Doppelcentners Kohlköpfe stieg von 7 auf 15 Franken. Eine Sturmpektion der Sauerkrautschneider und Händler, sowie der Bierwirthe ist daher an das Ministerium ergangen, wo der Direktor des Gesundheitsamtes glücklicherweise noch ein Einsehen hatte; die Einfuhr des Weizenrohls wird wegen der hervor-ragenden Rolle, welche dieses Gemüse bei der Volks-ernährung spielt, von den Choleraamtsregeln ausgenommen und wieder frei gegeben. Die Franzosen werden nach wie vor aus das Sauerkraut wegessen und uns dennoch „Choucroute-mann“ beisteln.

Table with 2 columns: Commodity (Weizen, Roggen, etc.) and Price/Value. Includes prices for various types of wheat and rye.

Spiritusmarkt.

Table with 2 columns: Commodity (Spiritus) and Price/Value. Lists prices for different spirits and their containers.

Zuckerbericht.

Magdeburg, 7. October. Kornzucker exkl. von 92 pCt. Rendement 14,00, Kornzucker exkl. 88 pCt. Rendement 13,30.

Meteorologische Beobachtungen vom 7. October, Morgens 8 Uhr.

Table with 5 columns: Stationen, Barom. mm, Wind, Wetter, Temper. Celsius. Lists weather observations for various stations like Christiania, Kopenhagen, etc.

Deutsche Seewarte.

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin advertisement. Includes text about the product's benefits and contact information for Richard Horsch.

Lanolin empf. Bernh. Janzen.

Wer Dampftrieb einzurichten oder seine bestehende Anlage zu verändern wünscht, wende sich an R. Wolf, Magdeburg-Budau.

Die oben angegebenen 16 Millionen Francs stellen nur den Rohpreis an der Küste dar. *Schadenerfeuer. Northem, 7. October. Ein gestern aus unbekanntem Ursachen entstandenes großes Feuer hat bis heute Vormittag 15 Wohnhäuser eingestürzt.

*Abgestürzt. Der Sohn des Münchener Pianofortefabrikanten Chret wurde am Donnerstag am Todentisch des Kuffsteiner Kaiser-Gebirges zerstückelt aufgefunden.

*Praktische Orthographie. Mein verehrtes Fräulein! In dem Brief, in welchem Sie mir für die Diamanten dankten, haben Sie Diamanten konsequent mit zwei „m“ geschrieben.

Special-Depeschen

Altpreussische Zeitung. Berlin, 8. Okt. Im Rummelsburger Arbeitshaus greift die Cholera erschreckend um sich. Fünf Corrigenden sind bereits in das Wobitzer Krankenhaus eingeliefert.

Handels-Nachrichten.

Table with 2 columns: Commodity (Weizen, Roggen, etc.) and Price/Value. Lists market prices for various goods.

Table with 2 columns: Commodity (Weizen, Roggen, etc.) and Price/Value. Lists market prices for various goods.

Königsberg, 8. October, 1 Uhr 3 Min. Mittags. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)

Table with 3 columns: Commodity, Price, and Trend. Lists market prices and trends for various goods.

sich wieder erholt; er hat dasselbe vor fünf Wochen in Gent, wo es als Wagenpferd benutzt worden, für 1500 Francs gekauft, und während der ganzen Tour ohne Sporen und Reitpeitsche geritten.

Bermischtes.

*Der Schauplatz eines Haberfeldtreibens war vor Kurzem der Ort Egmatting in Oberbayern. Bei dem Treiben beteiligten sich wenigstens 200 Mann, welche in drei Abtheilungen in Egmatting unter fürchterlichem Lärm, Schimpfworten und Abfeuern von Schüssen Nachts 11 Uhr einzogen.

*Ueber die Entschädigung eines ungeschuldeten Verurtheilten wird der „Post. Ztg.“ aus Lemberg telegraphirt: Der Bauer Gladyla, welcher von den Geschworenen in Pryemyl wegen Brandlegung zu zwölfjährigem schweren Kerker verurtheilt worden war, wovon er die Hälfte abbüßte, erhielt, nachdem sich seine Schuldlosigkeit jetzt herausgestellt, tausend Gulden Entschädigung.

*Nahezu 823 Millionen Aустern im Werthe von 15,890,000 Francs sind 1891 nach den amtlichen Ausweisen der Seebehörden in Frankreich gefischt und auf den Markt gebracht worden.

Das Distanzrittsfest in Berlin ist glücklich überstanden. Das definitive Ergebnis ist, daß Graf Starbemberg 71 Stunden 40 Min., von Reizenfeld 73 Stunden 6 Min., von Mickos 74 Stunden 24 Min., Lieutenant Höfer 74 Stunden 50 Min., Hauptmann Förster 75 Stunden 40 Min., von Gadowitz 76 Stunden 7 Min. zur Zurücklegung der Strecke Berlin-Wien bezw. Wien-Berlin, gebraucht haben.

1 Mt. pro Pfd., letztere mit 80 Pfg. pro Mandel gehandelt. Obst und Biere fanden zahlreiche Abnahme. Auf dem Getreidemarkt waren nahezu 150 Fuhrer aufgefunden; die Preise gingen in Folge dessen für Futter und Brodgetreide zurück.

*[Unfall.] Der intermilitärische Bauunternehmer Rod, zur Zeit beim Brückenbau in Neu-Münsterberg beschäftigt, fiel derartig mit dem Rücken gegen eine Lomme, daß eine Zerschütterung eines Schulterblattes erfolgte und in Folge dessen die Ueberführung desselben ins Krankenhaus nach Elbing nothwendig wurde.

*[Gemeiner Diebstahl.] Der Hausknecht eines Gastwirths der Holländer Chaussee hatte sich vorgestern bis zur Sinnlosigkeit betrunken. Dies benutzte der Arbeiter H. vom Neustädterfeld, führte ihn nach einer abgelegenen Stelle des Himmel-Walls und raubt ihm dort 1 Taschenuhr, sowie ein Portemonnaie mit circa 80 Mt.

*[Zufall.] Am Mittwoch wurde hier der in Kl.-Möbern zuletzt wohnhafte Fleischer B. gelegentlich seiner Vernehmung bei Gericht verhaftet, weil derselbe erweislich an dem Diebstahl des vor etwa 8 Wochen dem Fleischermeister R. hieselbst gestohlenen Ochsen betheiligt ist.

Schwurgericht zu Elbing.

Nach Bildung der Geschworenenbank dankte der Vorsitzende des Schwurgerichtshofes den Geschworenen für die Mithewaltung und große Theilnahme bei den Verhandlungen. Derselbe erklärte, daß die gefällten Wahsprüche fast alle mit der Ueberzeugung des Gerichtshofes übereinstimmen.

Distanzritt Berlin-Wien.

Berlin, 7. Okt. Das Distanzrittsfest in Berlin ist glücklich überstanden. Das definitive Ergebnis ist, daß Graf Starbemberg 71 Stunden 40 Min., von Reizenfeld 73 Stunden 6 Min., von Mickos 74 Stunden 24 Min., Lieutenant Höfer 74 Stunden 50 Min., Hauptmann Förster 75 Stunden 40 Min., von Gadowitz 76 Stunden 7 Min. zur Zurücklegung der Strecke Berlin-Wien bezw. Wien-Berlin, gebraucht haben.

Man prüfe die Anerkennung und urtheile. Eisenhammer bei Pechlau. Da mein langes Leiden an Magen und Appetitlosigkeit durch Gebrauch von Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen gänzlich beseitigt ist, so kann ich einem Jeden die ächten Schweizerpillen (à Schachtel 1 Mark in den Apotheken) empfehlen.

Elbinger Standesamt.

Vom 8. October 1892. Geburten: Studateur Adolf Kose 1 S. — Eigenthümer Gustav Adloff 1 S. — Oberlehrer Dr. Gust. Dreßler 1 S. — Arbeiter Carl Melcher Zw., 1 S., 1 T. — Tischler Hermann Kornowsky 1 S. — Tischler Josef Heinrich 1 T.

Sterbefälle: Arbeiterwitwe Katharina Laszkowski, geb. Malewit, 54 J. — Arbeiterwitwe Leonore Müller, geb. Sommer, 77 J. — Arbeiter Peter Sziskinski T. 6 W.

Gewerbe-Verein.

Montag, den 10. October 1892: Außerordentl. Versammlung. Tagesordnung: 1) Jahresbericht. 2) Rechnungslegung und Decharge. 3) Etat pro 1892/93. 4) Stiftungsfest. 5) Wahl des Vorstandes.

Stablissement Markthalle.

Sonntag, d. 9. d. M.: Kränzchen.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Polizeisergeant des Bezirks IVa, Schulz, nach dem Hauße Holzstraße Nr. 5a, und der Polizeisergeant des V. Bezirks, Waldaukat, nach dem Hauße Zimmerstraße Nr. 1 verzoogen sind.

Cheviots, reine Wolle.

hochelegant, solide, zu Herren-Anzügen und Paletots, verende als Specialität, ohne Concurrenz, auch direct an Private. Muster frei!

Adolf Oster.

Tausend Anerkennungs schreiben! Mörs am Niederrhein.

Zur Steuerdeklaration.

Im Formular-Magazin von Wendt & Klauwell in Langensalza ist ein Sammelheft der Steuererklärungen zur Einkommensteuer erschienen, dessen Anschaffung wir jedem Steuerpflichtigen empfehlen.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstfleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk: Dr. Retau's Selbstbewahrung

80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Seher, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Beherrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode.

Trodnen Dampf-Maschinen-Corff,

a Mille 10 M. ab Bruch, empfiehlt G. Leistikow, Neuhof per Neukirch, Kr. Elbing Westpr. Bestellungen für Elbing nimmt Herr H. Bober in Elbing entgegen

Manneschwäche

heilt gründlich und andauernd Prof. Med. Dr. Bisenz Wien IX., Porzellangasse 31a. Auch brieflich. Daselbst ist zu haben das Werk: „Die männlichen Schwächestände, deren Ursachen und Heilung.“ Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

Zum Ankauf von Maschinen, Brennereien, Fabrikeinrichtungen

zum Abbruch empfiehlt sich J. Moses, Bromberg, Eisen- und Maschinenhandlung. Locomobilen stets vorrätzig. Meinen neuen Dampfdruckapparat, unübertroffene Leistung, wünsche vom 15. October d. J. auf Vorhanden, pro Stunde 3 Mark, auszubringen und bitte um Bestellung; wird event. bis Elbing von mir gebracht. H. Scheffler II, Campenau b. Thiergarth Wpr.



Mühlhausener Geld-Lotterie.

Georg Joseph, Berlin C., Grünstr. 2.

Ziehung bestimmt am 26. u. 27. Oktober cr.
Ganze Original-Loose à 6 Mk.
Halbe Original-Loose à 3 Mk.
 Porto und Liste 30 Pfg.

Hauptgewinn: **1/4 Million** baar.



Telegr.-Adr.: **Ducatenmann, Berlin.**

Stadt-Theater.

Sonntag, den 9. Oktober cr.:
 Zweites u. letztes Gastspiel des
 amerikanischen Ballet- und
 Pantomimen-Ensembles
The original Phoites
 Eine Schreckensnacht.
 (A Night of Terror)

oder
Mr. Bierrots Abenteuer in einem
 mysteriösen Gasthause.
 Große Zauber-Pantomime in 1 Aufzug,
 arrangirt von **Joseph Phoites**.
 Musik von **Ferd. Frenzel**.

Vorher:
Ein Strafrapport
 oder
Der Einjährig-Freiwillige.
 Original-Lustspiel i. 1 Act v. Jul. Sommer.
 Hierauf:

Das Geheimniß v. Montebello.
 Schwank in 1 Act von **Otto Voges**.
 Eine Erhöhung der Preise findet
 nicht statt, dagegen haben Duzendbillets
 keine Gültigkeit.

Bekanntmachung.

Nach Ziffer 3 der Verfügung des
 Herrn Finanzministers vom 1. Juli cr.,
 bekannt gemacht in den hiesigen beiden
 Zeitungen am 21. Juli d. Js., haben
 alle **Gewerbetreibenden**, welche
nicht in der Gewerbesteuerklasse
A I veranlagt sind (einschließlich der
 juristischen Personen, Actiengesellschaften
 u. s. w.), welche in mehreren
 Orten des Preussischen Staates einen
 stehenden Betrieb (Zweig Niederlassung,
 Ein- oder Verkaufsstelle, steuerpflichtige
 Agentur u. s. w.) unterhalten, im Mo-
 nat September d. Js. eine schriftliche
 Erklärung über den Ort und die
 Art der einzelnen Betriebe und
 über den Sitz der Geschäftsleitung
 bei dem Vorsitzenden des Steuer-
 auschusses der Klasse III einzu-
 reichen.

Da die betreffenden Gewerbetreibenden
 aus dem hiesigen Stadtkreise der
 obigen Verfügung bis jetzt nicht nach-
 gekommen sind, werden dieselben hier-
 durch aufgefordert,
 die bezeichnete schriftliche Er-
 klärung bis Dienstag, den
 11. d. Mts., unter meiner
 Adresse im Rathhause einzu-
 reichen.

Elbing, den 6. October 1892.
 Der Vorsitzende
 des Steuer Ausschusses der
 Klasse III.
 gez. **Elditt**,
 Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

In der Fortbildungs- und
 Gewerkschule beginnt der Un-
 terricht des Winterhalbjahres
 1892/93 am Donnerstag, den
 13. October 1892.

Die Aufnahme neuer
 Schüler einschließlich der Frei-
 willigen findet am
Dienstag, den 11. Okt. cr.,
 Nachm. von 5 bis 8 Uhr,
 im Bureau der Anstalt
 — Altknabenschule —
 Burgstraße Nr. 16, 1 Treppe,
 statt.

Elbing, den 7. October 1892.
 Curatorium der Fortbildungs- und
 Gewerkschule.

Ehrenfriedersdorfer

Reitz-, Jagd-, Wirtschaftsstiefel,
 sowie Knabenstulpenstiefel zu enorm
 billigen Preisen.

Süddeutscher Schuh-Bazar
S. Braun, Alter Markt 34

Selbstverschuldete Schwäche
 der Männer, Pollut., sämtliche Ge-
 schlechtskrankh., heilt sicher nach 25jähriger
 prakt. Erfahrung. Dr. Meitzel, nicht approb.
 Arzt, Hamburg, Seilerstraße 27, 1. Aus-
 wärtige brieflich.

Vorläufige Concert-Anzeige.

Sonntag, den 23. October cr.:
Geistliches Concert
 des Königsberger Sängervereins
 (75 Sängern) unter Leitung des
Kgl. Musik-Directors Robert Schwalm
 in der St. Marienkirche.

Philipp Wollenberg's Möbel-Magazin
 befindet sich von heute ab in dem bisherigen Geschäftsfokal
Brückstraße 16, 1 Tr. hoch,
 und wird der Ausverkauf daselbst, bis zur Fertigstellung des
 neuen Geschäftshauses in der Friedrichstraße, zu bedeutend
 herabgesetzten Preisen fortgesetzt.

Bartlosen sowie Allen, welche an Haar = Ausfall

leiden, empfehle ich als einzig sicher wirkendes
 absolut unschädliches Mittel, mein auf wissen-
 schaftlicher Grundlage hergestelltes **Haar- und**
Bart-Erzeugungs-Präparat. Wissenschaft-
 liche Atteste, sowie schriftliche Garantie für un-
 bedingten Erfolg schon in ca. 5 Wochen, selbst
 auf fahlen Stellen; event. Rückzahlung des
 Betrags. Angabe des Alters erwünscht. Zu beziehen à M. 3 pro Flacon von
A. Schnurmann, Frankfurt a. M.

Die Bau- und Kunsttischlerei
 mit Dampftrieb
 von **F. Kusch, vorm. Noss,**
 Heilige Geiststr. 30. **ELBING,** Heilige Geiststr. 30.
 liefert zu billigen Preisen:
Bautischler-Arbeiten
 von einfachster bis elegantester Ausführung,
Holzdecken, Laden-Einrichtungen,
Parkett- und Stab-Fussböden, Treppen-Anlagen und
Möbel in jeder Holzart.
 Zeichnungen und Entwürfe jeder Zeit auf Wunsch.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein.

■ Berlin. Gegründet 1875. ■ Stuttgart. ■
 Filialdirektion: Anhaltstrasse No. 14. Generaldirektion: Umlandstrasse No. 5.
 Juristische Person. Staatsüberaufsicht.

Haftpflicht-, Unfall-, Kranken- und Invaliden-Versicherung,

Kapital- und Kautions-Versicherung.

Der Verein beruht auf Gegenseitigkeit seiner Mitglieder. Der-
 selbe versichert sowohl
mit vollem Antheil am Gewinn,
 als auch
mit fester Prämie,

letzteres vermittelt Rückversicherung.
 Die Mitglieder der Haftpflichtversicherung und diejenigen
 der Sterbefälle erhielten im Jahre 1891 **20% Dividende.**

Versicherungsstand:
 Am 1. April 1892 bestanden in sämtlichen Abtheilungen des Vereins
95504 Versicherungen. Die Gesamtreserven betragen am 1. Januar 1892
 M. **3919508.** Die Jahresprämie pro 1891 beträgt M. **3050011.**
 An Entschädigungsgeldern wurden seit der Gründung des Vereins
 M. **5026057.** ausgezahlt.

Subdirection **Danzig,**
Felix Kawalki, Langenmarkt 32.

Familienalon heute Sonnabend
 Abends 8 Uhr geschlossen.
Hôtel Rauch.
 In meinem Pensionat,
 Herrenstr. 25, finden noch 2 Schüler
 der hies. höh. Lehranstalten freundliche
 Aufnahme. **Deltzer, Lehrer a. D.**
 Ein freundlich möblirtes Vorder-
 zimmer zu vermieten Herrenstr. 16, II.
 Ein Hofraum nebst Pferdestall
 zu vermieten Müllerstraße Nr. 7.

Streichfertige Oelfarben
 kauft man
 am besten und billigsten
 bei
J. Staesz jun.,
 Königsbergerstraße 49/50 u.
 Wasserstraße 44.
 Specialität:
 Streichf. Oelfarben.

CACAO SOLUBLE
Suchard
 LEICHT-LÖSLICHES CACAO-PULVER
 VORZÜGLICHE QUALITÄT

Neuheiten
 in
Winter-Unterröcken,
 gestr. woll. Unterröcke,
 baumwoll. und wollene
Unterfleider
 für Damen und Herren,
Prof. Jäger's
 echte
Normalunterkleider,
 Unterfleider
 mit **Seidenfloss,**
 ganz besonders Personen mit emp-
 findlicher Haut zu empfehlen,
 die keine Woll auf dem Körper
 leiden können, da dieselben keinen
Reiz auf die Haut ausüben und
 eine angenehme Erwärmung des
 Körpers erzeugen,
 empfiehlt in großer Auswahl
Robert Holtin.

Für Maschinen- betrieb
 empfehle
 Treibriemen in Leder, Baumw.,
 Gummi, Gutta-Percha, Kameelh. v.
 Dampf- u. Kaltwasser-Dichtungen
 a. Hanf, Talcum, Asbest, Gummi v.
 Spiral-Sauge- u. Druckschläuche,
 Feuerreimer, Puffzäden, Schmirgellein.,
 Wasserstandsgläser, Schmirgläser,
 Oele, consist. Fett, Talg, Deltannen,
 Filz, Pläne, Stahlrohr-Siederohr-
 büchsen, Drahtseile, Gutta-Percha-
 Seilscheidenchnur u. s. w.
 Waschmaschinen von M. 45,00
 Wringmaschinen " " 16,00
 Mangeln " " 35,00
Erich Müller,
 Gummi- u. technische Artikel.

Maschinenöle!
Wagenfett!
J. Staesz jun.
 Specialität:
 Streichfertige Oelfarben.

Knaben und Mädchen
 finden bei uns Beschäftigung.
Mechanische Weberei,
Fischervorberg 38.

Trockene Maler- und
Maurerfarben,
 Lacke, Pinsel, Firniß,
Schablonen,
 KAU
 in nur besten Qualitäten zu
 billigsten Preisen bei
J. Staesz jun.,
 Königsbergerstraße 49/50
 und Wasserstraße 44.
 Specialität:
 Streichfertige Oelfarben.

Kohlen- und Brennholz-
Handlung
 von **Gustav Ehrlich,**
 Speicherinsel,
 offerirt billigt:
 Prima engl. Rußkohlen,
 " " Kohlengruß,
 " " schles. Rußkohlen,
 " " Würfelkohlen,
 " " Stückkohlen,
 " " Briquettes,
 " " Preßtorf,
 Brennholz in Kloben u. zerkleinert
 bei freier Anfuhr.

Carbolinum Avenarius!
J. Staesz jun.
 Specialität:
 Streichfertige Oelfarben.

An Wirkung unübertroffen.
 Flacon
 1 Mk.
Germania Pomade.
 Kahlkopf! O, diese glück-
 lichen Menschen mit ihrem herrlichen
 Haarwuchs!
 Arzt: Machen Sie nur nicht
 soch' böses Gesicht! Ihnen ist sehr
 bald geholfen! Gebrauchen Sie
 Gutbier's Germania-Pomade, welche
 sich in meiner Praxis glänzend be-
 währt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Er-
 langung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Achten
 Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der
 Name **„Gutbier“** auf jeder Büchse steht, da ich nur für
 diese Fabrikat garantiren kann.
 Kahlkopf: Wo kann ich denn Gutbier's Germania-
 Pomade wirklich echt kaufen?
 A. Z.: Direct durch H. Gutbier's Kosmetische Officin,
 Berlin, Hordturgate 6.
 oder in **Elbing** à Flacon M. 1 bei
F. Siebert, Friseur.

Ern. Stein's
Medicinal-
Tokayer.
 Einzige Firma, die ihre
 Weine unter **amtl.**
Controle gestellt hat.
 Zu haben in Elbing bei:
Herm. Lehnert,
 Rathsapotheke.
S. Bersuch Nach-
folger (Rud. Na-
dolny).
M. Aussen.

Alten u. jungen Männern
 wird die in neuer vermehrter An-
 lage erschienene Schrift des Med.-
 Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- u.
Sexual-System
 sowie dessen radicale Heilung zur
 Belehrung empfohlen.
 Freie Zusendung unter Couvert
 für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam
 (Einreibung.) Unübertroffenes
 Mittel gegen **Rheumatism., Gicht,**
Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-,
Brust- u. Genickschmerzen, Ueber-
müdung, Schwäche, Abspannung,
Erlahmung, Gexenschuß. Zu haben
 in den Apotheken à Flacon **1 Mark.**
Damen- Kleiderstoffe liefere jed-
 wach Maß zu Fabrikpreis.
Johannes Schulze, Greiz. Muster frei.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 237.

Elbing, den 9. Oktober.

1892.

Die Bettlerin.

Originalnovelle von S. Fichtner.

12)

Nachdruck verboten.

Wie er begonnen, so endigt der Gottesdienst. Edith fühlt es, daß sie der Gegenstand aufmerkamer Beobachtung geworden ist und deshalb zieht sie es vor, nach Schluß der Feter doch einige Minuten zu warten und kniet hin, um still der Iheiligen dahel in Gebete zu gedenken. Auch Wanda wartet, und wie sich beide zum Gehen wenden, steht Leo Braun an der Thür, bereit, Edith das Weihwasser zu reichen. Sie winkt ihm dankend zu, weshalb Wanda ganz erstaunt fragt:

„Aber Edith — seit wann kennst Du denn meinen Bruder? Wie hab' ich mich gefreut, Leo jetzt mit unserer Nachtgall zu überraschen und nun —“

„Gestern Abend; hat Dir Dein Bruder nicht erzählt?“ fragt Edith einfach.

„Erzählt hat er mir viel, aber davon nichts, Du Schelm Du, da kann ich über alle sieben Hügel Roms laufen, ohne Dich zu treffen,“ lacht Wanda, indem sie ihren Bruder mit dem Handschuh schlägt.

„Meine Kinder dürfen nicht alles wissen,“ lachte dieler zurück, und sie stehen mitten im farbenreichen, buntesten Menschengewühl, noch erhöht durch die zahlreichen an allen Ecken und Enden des Klosterhofes aufgestellten Buden, welche Lebensmittel und Getränk für die weit herbeigeleiteten Menschenhaaren feilbieten.

„Nun, Schwesterchen, während Du mir daheim das Festmahl bereitest, werde ich versuchen, Fräulein Edith durch die Wogen des brandenden Pfingstjubels heimzuleiten,“ fügt er hinzu, Edith den Arm reichend.

„Bergh' nur nicht das Heimkommen, so wie gestern Abend,“ scherzt Wanda. „Du mußt mir überhaupt das noch berichten. Edith, nicht wahr, wir sehen uns noch heute?“ fügt sie, sich verabschiedend, hinzu.

„Ich hoffe doch!“ antwortete diese.

Und — sie sahen sich nicht bloß heute, sondern alle Festtag, sowie sie sich schon immer gesehen und getroffen, nur daß Leo die beiden Mädchen stets hin und her begleitete und mehr als je gecherzt, gelacht und geneckt wurde. Zum

zweiten Mal im diesem Frühjahr erlebt Edith den Frühling; dahel in Lande hatte sie ihn keimen und blühen sehen, nun stand er hier in der rauheren Vergnust in spätem, vollem, farbenprächtigem Glanz. Wie sie dahinrollten, die Tage der kindlichen Lust, durchleuchtet und durchglüht von der Abnuag künstiger Glückseligkeit, wie sie eilten, um nie mehr wiederzulehren, das empfand Edith erst dann, als Leo zu seinen Studien zurückkehrte und sie in ihrem Herzen eine Sehnsucht entdeckte, die ihr bis dahin fremd und unbekannt gewesen war.

Spät Abend war es! Edith — von Wanda zurückgekehrt — rüstete sich gedankenvoll zur Nachtruhe. Sie schob die Vorhänge des großen Himmelbettes zurück und wandte sich, um die weitgeöffneten Fenster zu schließen. Ein leiser Lusthauch berührte ihre Stirn, pfeilschnell flegte etwas zum Fenster herein und fällt zu ihren Füßen. Mit leichtem Erschrecken bückt sie sich und tastet darnach; weich und kühl fühlt es sich an: es ist ein Blumenstrauß, und der aromatische Duft erzählt ihr, daß es Kinder der grünen Flur und des lauschigen Waldes sind, welche ihr als Gruß hereingefandt wurden.

Ein Gruß! Von wem? — — Mit leisem Freudenschauer birgt Edith ihr Gesicht in den frischen, duftigen Strauß, und tief, tief im innersten Herzen flüsterte eine leise Stimme: „Leo!“ — —

* * *
Verwundert betrachtet der Wächter des Klosterhofes den späten Wanderer, um denselben, ihn erkennend, freundlichst Gruß und Schlüssel anzubieten. Im vielsachen Echo hallt der feste Schritt des jungen Mannes in den Klosterhallen wieder und die helle Sommernacht macht es ihm möglich, leicht die Wohnung der Setnen zu finden.

Auf das leise Klopfen, öfters wiederholt, antwortet endlich die Schwester, und auf die Gegenrede:

„Ich bin es — Leo,“ öffnet sich kurz darauf hastig die Thür und — was soll er nun antworten auf die angsterfüllte Frage:

„Leo, um Gotteswillen, was bringst Du so spät in der Nacht?“ Aber — Humor verloren — Alles verloren! denkt er.

„Nicht selbst, Schwesterchen! Sie haben mich fortgejaagt!“

„Fortgejaagt? — Wer denn? —“

„Die Sehnsucht und die — Liebe, nach — Dir!“ —

Da hatte er sich gewiß vorzüglich herausgerissen, dachte er ganz vergnügt; aber das Schwesterchen war auch nicht auf den Kopf gefallen. Unverzüglich antwortete sie:

„Das wirst Du mir nicht weiß machen, Leo! Sage mir nur, ehe die Mama Dich sieht, ob Du irgend welchen Kummer oder Aerger mitbringst, das wäre ja schrecklich! Andere Erklärungen will ich ja gar nicht!“

„Mein liebes, gütiges Großmütterchen; es gereicht mir zur Freude, Dich darüber vollkommen beruhigen zu können! Mein Wort darauf! Es liegt nichts Besonderes vor, was eine Reise hierher bedingte, aber — ich hatte die edle Absicht, morgen früh Dich in den Wald zu führen, woselbst Du mir das erste Frühstück serviren solltest und —“

„Deshalb machtest Du eine Tagereise! Das ist wirklich wunderbar!“ replizierte Wanda.

„Verzeihe — Du wirst mir gewiß meine Bitte gewähren!“ antwortete er, Wanda küßend.

„Wenn Du sofort Dich jetzt ganz ruhig verhältst und ohne weiteres zu Bett gehst, will ich zwar nicht Deine Bitte erfüllen, sondern Dir Jemand bringen, der mich vertritt, denn ich bin für morgen nicht disponibel, da wir — großes Wort — Wäschetag haben!“

„Alle Nymphen der Ober- und Unterwelt sollen Dir behilflich sein, einziges Schwesterchen, nur verzeihe mir, wenn ich dem lieblichen Duft der Seifenlauge entfliehe und mich für den morgigen Tag hier — unsichtbar mache,“ erwiderte er.

„Aber jetzt — hast Du nichts zu essen, beste alle Schwestern?“ —

„Du — essen? — Für Deinen Wissensdurst ist hier ein Krug des schönsten, klarsten Quellwassers — im übrigen hier, damit Du nicht etwa in der Nacht einen Keim ans „Hunger“ erkennen mußt, hast Du die Schlüssel, Du weißt, ja so gut Bescheid wie ich, und bist wohl nicht böse, wenn ich diese unerhoffte Störung und Verkümmiß, im Hinblick auf das morgen winkende Vergnügen, jetzt nachzuholen suche.“

„Erst einen Kuß und dann — schlaf' in Frieden!“

Hinter den nun geschlossenen Fenstern der Mühle, auf dem weichen, breiten Himmelbett, da ruhte Edith, den Waldblumenkrauß fest in den Händen haltend und träumte ihres Lebens schönsten Traum. — —

„Leo — bist Du wach? — Deine Gesellschafterin wartet schon,“ ruft Wanda ihrem Bruder durchs Schlüsselloch.

„Wirklich? — Ich komme sofort,“ tönt es freudig zurück.

Und während Wandas frische Lippen sich fest zusammenkneifen, um das Lachen nicht laut werden zu lassen, kleidete sich Leo eilig, aber sorgfältig an und denkt beglückt: „Das ist doch ein prächtiges Mädchen, mein Schwesterchen,

sie entwickelt so viel Scharfblick und Verständnis, und dabei ist sie auch so zart und rücksichtsvoll, wie es doch Schwestern im Allgemeinen nicht sind. Gewiß hat sie Edith in der Kirche abgefaßt und mir zuliebe hereingelockt — was wird sie nun sagen, wenn sie mich ganz unerwartet sehen wird.“ Und er trat nochmals zum Spiegel, um zu sehen, ob auch die Kravatte tadellos sei, wobei er, über sich selbst lächelnd, sagen mußte: „Gerade, als ob ich zum Ball gehen wollte.“ Als er in den Korridor trat, erwartete ihn Wanda, und nach herzlichem Morgengruß ging sie mit ihm ins Wohnzimmer.

„Hier — Leo, halt Du Deine Begleiterin,“ damit schob sie Leo hinein, und — —

„Mama erschrick' nicht, Leo ist extra hergekommen, um Dich statt meiner in den Wald zum Frühstück zu führen.“ — Damit war der Schalk verschwunden.

Durch alle Winkel des Zimmers flogen Leos Augen und ärgerliche Enttäuschung walte sich auf seinem Gesicht.

„Aber diese Ueberraschung,“ ruft die Frau Majorin und schlägt beide Hände zusammen, „wo kommst Du denn her? — Aber — Du siehst mich wohl gar nicht? — Sig' doch bloß — was Dir ist und wo Du herkommst?“

„Direkt aus dem Bett!“ erwiderte er, mit sich kämpfend, die Enttäuschung zu überwinden.

„Das kann ich mir denken, daß Du nicht aus Sibirien kommst,“ erwiderte die Mama etwas beleidigt. „Wanda hätte mir auch etwas sagen können!“

„Verzeih', Mütterchen,“ sagte er, nun er sich wiedergefunden, und umschlingt sie dabei zärtlich; „ja Wanda — das Blühmädel — der werde ich die Bosheit austreiben!“

„Was denn für eine Bosheit?“ fragt die Mutter. Leo aber horcht nach der Thür, da hört er deutlich Wanda's heimliches Klüßern und obendrein merkt er, daß er erröthet, wie ein Schulmädchen. — Nun hatte er noch die schwere Aufgabe, der Mama die urplötzliche Nachauskunft zu motiviren, denn so sehr sie ihren Sohn liebte, so war sie doch auch ziemlich streng. Während er sich noch bemühte, jedem Argwohn vorzubeugen, schiebt Wanda das Dienstmädchen herein.

(Fortsetzung folgt.)

Unser Garten im Oktober.

Welch feierliches Abendroth leuchtet durch die noch spärlich belaubten Baumwipfel des Oktobergartens! Die späten melancholischen Heerdenglocken wollen verstummen und drüben auf dem Nied lagert es wie ein See: Bodennebel! so weiß, so poesievoll, wie wenn die Phantasie einer Amette Droste-Hülshoff sie geschaffen. „Und sieh' nur, Ella, wie geisterhaft: man sieht in ihm nur die Häupter der heimziehenden Weidethiere, — vom gespenstigen Hirten mitunter nur den drohenden Arm

mit der Peitsche, — daneben das gehörnte Faungesicht eines springenden Ziegenbocks.“ „Scht oktobberlich!“ meinte Ella mit leichtem Seufzer: „wenn ich nur erst mit meinem Schneeball fertig wäre — wie viele sind es doch — aber riesig freue ich mich, Mütterchen, auf die Erfolge unserer Arbeit im Frühling!“ — „Schneeball? und gar viele?“ denkt die liebenswürdige Leserin: „wie harmlos! Gottlob haben wir noch keinen Schnee, hoffen vorerst auch noch auf keinen, wenn auch unwirthliche Tage genug jetzt kommen und gehen werden.“ Um Verzeihung, Verehrteste: mit Schneeball war hier etwas anderes gemeint, denn, belauschen wir die zwei Frauengestalten, wie sie mit ihren Körbchen am Arm, das warme Tuch enger um sich ziehend, — die Gartenscheere in der Hand, — ihr herbftliches liebes Blumenheim verlassen, wie sie das Pförtchen sorgsam schließen, über den Vorplatz hinweg ins Haus und von da in die Küche schlüpfen, so werden wir gleich sehen, um was es sich hier handelte. Da drin hatte Minna schon ein traulich leuchtendes Feuer auf dem Herd, auf dem der alte Kessel sich gerade besam, als gemächlicher Vorarbeiter des Abendthees, zum Kochen überzugehen. Nun wanderte der Inhalt der zwei Körbchen — Zweigabschnitte — sorgfältig unter seinen beruhten Rauch. Ei, wie das prasselte und leise knallte, wie wüziges Pelotonfeuer, um dann, hochauflackernd, den alten Gesellen zu einem hellen schwermüthigen Singen zu ermuntern:

„Sing — feng — jung! — habt jetzt genug!
Fruchtkäfer! hörst Du? in prasselnder Gluth
Stirbt Deine saubere, teuflische Brut:
Besser ich sing' euren Sterbesang,
Als ihr erwacht uns im Leizesklang!
„Sing — feng — jung! — habt ihr genug??“

So nämlich der Kessel! Schrecklich! nicht wahr! Dann flogen einige Feuerfunken hinauf in den Schlot: sie hatten genug. —

Das bescheidene herbftliche Bildchen zeigt uns eine unpraktische kleine Gartenarbeit, die überall jetzt, wo man sein Biergärtchen oder vielmehr in ihm den lieblichen Schneeball, *Viburnum opulus*, liebt, vorgenommen werden sollte. Und welche deutsche Frau liebt den schneeigen Ball des erschlossenen Frühlings nicht? Erst vor einigen Tagen trieb diese Liebe, die in gelinde Modestucht überging, in der Mädchenwelt im wahren Sinne des Wortes papierene Blüthen: in Nachahmung der natürlichen Schneeballblüthe, die schon von unseren Urgroßmüttern bewundert, in hohen, längst versunkenen steifen Vasen prunkte. Leider Gottes ist dieser beliebte Zierstrauch

von einem sehr schlimmen Feinde in jedem Jahr dermaßen bedroht, daß er in vielen Gegenden kaum noch zur Blüthe gelangt. Schon im Sommer steht sein sonst üppiges Laubwerk in trostloser Gestalt da: die Blätter sind fast sanunt und sonders wie Salatsiebe durchlöchert oder zu Skeletten umgewandelt. Ein Heer von kleinen graugelblichen, seidenglänzenden Käfern war es mit seiner Brut, das die Blätter dermaßen zerfraß. Wie viele Klagen von besorgten Blumenfreundinnen wurden da schon laut: alles Mögliche und Unmögliche wurde angewendet und nichts nützte durchschlagend. Selbst das Abschütteln der Käfer und Larven auf Tücher, zwecks Vermeidung und das Belassen der thaufrischen Blätter mittelst Blasbalg mit pulverisirtem Kalk, oder Bestäuben mit Insektenpulver, reichte oft nicht aus. Erlauben Sie mir, Ihnen heute eine neue gründliche Vertilgungsweise des bösen Schneeballfruchtkäfers, *Galeruca viburni* Payk., zu verrathen: nämlich sämmtliche dürr erscheinenden Zweigspitzen der Sträucher, — wie es unsere Gartenfreundinnen oben gethan — sorgfältig abzuschneiden und zu verbrennen! Betrachten Sie sich solche Triebspitze doch einmal, so werden Sie daran ganze Reihen kleiner wulstiger bräunlicher Erhöhungen wahrnehmen, die wie mit Wurmmehl überzogen aussehen. Das sind vom Käferchen gebohrte, gefüllte und sorgsam bedeckte Winterquartiere seiner Eier. Oft mehr als 100 wünzige, erbsengelbe Eierchen in einer Triebspitze! Sie liefern im Lenz die schlimmen Fraßgesellschaften. Also geschwinde! eine Gartenscheere zur Hand und hinaus in den Oktobergarten — falls es nicht eben stürmt und regnet!

Während der vielleicht etwas profaischen, aber kommenden Freuden säenden Arbeit, mag unser Blick hinaus in das herbftliche Panorama schweifen. Ein neues Wandelbild hat sich vorgeschoben: der Nachsommer des September hat dem wahren Herbste Platz gemacht. Liegt unser Gärtchen günstig, ein weites, tief in die Landschaft hineinreichendes Gesichtsfeld bietend, oder haben wir uns sonst einen geeigneten Standpunkt gewählt, der solchen Blick gewährt, so wüßte ich kaum ein zweites Bild, das sinniger zur Menschenseele spräche — zur glücklichen wie zur bedrückten — wie das farbige, einzige Panorama eines sonnigen klaren Oktobertages — ein ergreifender Abschiedsgruß, der zum Herzen dringt! Ringsum Herbftblätter — Herbftfarben. Liegt kein poetischer Zug darin, daß Mutter Natur die Millionen ihrer todtmüden Kinder — nachdem diese liebevoll alles, was

sie besaßen, ihr zurückgegeben — mit segnender Hand schmückt, ehe sie dieselben vom trauten Vaterhause scheiden läßt? Daß sie uns den gewaltigen Vorgang des jährlichen Absterbens solcher Massen von Organismenheilen in so lieblichem Bilde vorführt? Welcher Contrast zwischen dem Azur eines sonnigen Spätherbsthimmels und dem bunt schillernden Farbenspiel der müden Erde! und doch: welch stimmungsvolle Harmonie ruht über dem Ganzen! Das vornehme Matt, mit dem die Natur sich jetzt so elegant zu schmücken weiß, thut dem sinnigen Auge wohl. Hier zieht sich vom Hintergrund der blauen Berge zum nächsten Dörfchen eine Alee: nicht langweilig, uniform und steif, sondern lustig gemischt. Steht da nicht reizend zwischen dem reinen Schwefelgelb runder Ahornkronen das Purpurroth der Ebereschen hervor? Und dahinter, im Parkwald, das tiefe Dunkel der Coniferen; dort drüben thürmen sich, wie Wolkenmassen, Wipfel von tiefem Braunroth, bis zum hellsten Braun übergehend. Es sind Rothbuchen. Mit zahllosen Spizen in gesplamtem Gelb reckt sich die Weißbuche zwischen ihren Herbstgefährten empor und wie einzelne gelbglühend wallende Lohsen erheben sich dort die zarten Gestalten der Birke.

Wir sind inzwischen fertig geworden und stellen vorläufig die Abschnitte fort, um uns zu bestimmen, was es noch im Oktobergarten zu thun gebe. (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

— „Ja solch ein Kuß, das ist ein Kuß“, mit diesen Worten endigte ein poetischer Vortrag Lessings, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, das Küssen wissenschaftlich zu rubriziren, in Haupt- und Unterabteilungen zu bringen und in seiner Revue den Kuß der Küsse zu ermitteln und seinen Ruhm der Welt zu verkünden. Genaue Kenner der in Frage kommenden Materie waren bisher der Ansicht, daß der Lyriker des Kusses sein Thema vollständig erschöpfend behandelt habe. Seit Dienstag werden sie anderer Ansicht sein. Im Ersolge des Distanzrittes, so schreibt die „Nat.-Ztg.“, gab es einen Kuß, dem eine gewisse Poesie nicht abgestritten werden kann, so ungewöhnlich er auch sein mochte. Eben war der Oberlieutenant von Miklos in Berlin als Erster österreichischer Offizier des Distanzrittes Wien-Berlin angekommen, umbraust vom Hurrah aus tausend Rehlen, begrüßt von hundert sich ihm entgegenstreckenden Händen, einer Anwandlung von

Schwäche nahe, als die Reaktion nach der Anspannung aller Kräfte sich geltend machte, und nun glitt er langsam vom Pferde. Im Triumphe wollte man ihn davonführen zur Erledigung der unerläßlichen Formalitäten; Lobreden und Cognat harrten seiner, der letztere oft unerläßlich, um die ersteren gut überstehen zu können, willenlos war er geneigt, Alles über sich ergeben zu lassen, sich Allem, was man mit ihm vorhatte, gefügig zu zeigen, nur eine selbstständige Handlung wollte er noch begehren und thut's. Ehe er sich von seiner „Marcsa“ trennte, beugte er sich zu ihr hinab und küßte sie. Und die es sahen, freuten sich dessen. Es war kein Kuß, diktiert von irgend einer materiellen Erwägung, denn noch steht es dahin, ob Oberlieutenant von Miklos nicht von am zweiten Tage abgerittenen Offizieren überholt werden wird. Es war in diesem Moment der Anspannung vielmehr ein deutlicher Beweis dafür, daß es noch Romantik in der Welt giebt und daß die treue Anhänglichkeit, die Koff und Reiter für einander haben sollen, in der Wirklichkeit thatsächlich oft vorhanden sind. Im Circus giebt es manchmal lustige Szenen, in denen der Clown sein Pferd küßt, die Galerie jubelt und hält es für einen guten Witz. Sie ahnt nicht, daß der Lustigmacher, der sein ganzes Leben unter Pferden zubringt, diesen Zug der Wirklichkeit abgelauscht hat. Ein edles Pferd ist ein kluges Thier und von Miklos „Marcsa“ hat in dem Augenblick des Abschiedes, als ein pommerischer Gardedragonier es zur ersten Kust nach langen drei Tagen geführt, sicherlich instinktiv gefühlt, daß ihr mit jenem Kusse eine besondere Anerkennung, ein besonderer Dank ausgedrückt werden sollte. Nach seinem Neußern läßt Herr von Miklos darauf schließen, daß er aus dem langen im Eingang erwähnten Register der Küsse sich für den täglichen Gebrauch wohl anderweitig umschauen würde. Dennoch ehrt ihn auch dieser Kuß. Er beweist, daß er nicht allein Ausdauer besitzt, sondern auch Dankbarkeit, und daß er bescheiden genug ist, vor aller Welt in nicht mißzuverstehender Weise zu erklären, daß die Hälfte seines Ruhmes dem treuen Thiere gebührt, das ihn getragen.

Verantwortlicher Redakteur: George Spitzer
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaark
in Elbing.